

[33674.] Auf nachstehendes, vor kurzem in unserem Verlage erschienenen Werkchen, das ganz besonders für den Damentisch bestimmt ist, möchten wir Sie behufs Ergänzung Ihres Weihnachtslagers noch ganz besonders aufmerksam machen:

**Zwei Jubilarinnen**  
von  
**Friedrich Bückler.**

Mit zwei Illustrationen  
von  
**A. Schaal.**

1871. Miniatur-Format. In Farbendruck-  
Umschlag 15 Sgr ord.

Elegant gebunden mit Goldschnitt  
27 Sgr ord.

— In Rechnung 33 1/3 % und 13/12, gegen  
baar mit 40 % und 9/8, 14/12. —

**Gebundene Exemplare nur fest!**

Urtheile der Presse im Auszuge.

Silbesheimer Courir vom 11. April 1871.  
In herzogwinnder Weise erzählt der begabte  
Verfasser die Geschichte der Nadel und der  
Feder. Von der Nadel im Wald bis zu den  
genialen Erfindungen eines Pastor (Burt-  
scheid), Wis (Mürnberg) und Witte (Her-  
lohn), von der Schreibfeder vom Vogel bis  
zur gepanzerten Stahlfeder führt uns Bückler  
mit feltener Darstellungsgabe, die lebhaft an  
die lustigsten, poesiervollsten Märchen erinnert.  
Auch äußerlich ist das Büchlein allerliebst aus-  
gestattet.

Die „Post“ vom 26. März 1871. .... Eine  
reizende Geschichte und Verherrlichung der Nadel  
und Feder.....

Mainzer Zeitung vom 18. April 1871.  
..... Der Verfasser liefert zwei lebendig  
und anziehend ausgeführte Bilder, in denen er die  
Geschichte der Nadel und Feder in novellisti-  
scher Form schildert. Wir sind überzeugt, daß  
sich das Buch, dessen schöne Ausstattung und  
höchst geschmackvoller Umschlag zu seiner Em-  
pfehlung nicht wenig beiträgt, zahlreiche Freunde,  
zumal in der Frauenwelt, erwerben wird.

Allgemeine Familien-Zeitung (Schön-  
lein) 1871. Nr. 37. In anmuthigster Form  
stellt uns der geistvolle, formgewandte Verfasser  
den ganzen geschichtlichen Entwicklungsgang  
dieser beiden einfachen und doch für die Cultur-  
geschichte so unendlich wichtigen menschlichen  
Werkzeuge dar ..... das zierliche Buch ist  
eine höchst lehrreiche und anregende Lectüre,  
denn es schildert eine Fülle von wichtigem  
Wissensstoff und positiven Thatsachen im Ge-  
wande der anmuthigsten Plauderei und eignet  
sich somit ganz besonders zum Angebinde für  
unsere Frauen und Töchter als ein hübsches,  
kleines Miniaturbild aus dem großen Gesamt-  
gemälde unserer heutigen Technologie.

Neues Wiener Tageblatt v. 22. Mai 1871.  
Ein niedliches Büchlein, niedlich im Inhalt,  
aber auch voll Geist und Gehalt. In der  
Form schöner, poetischer Märchen wird uns  
hier die Geschichte der Nähnael und der Schreib-  
feder erzählt.

..... schön ist ihre Geschichte in dem Werkchen  
erzählt, welches für Alt und Jung, ganz be-  
sonders aber für die schönen Meisterinnen von

der Nadel eine erfrischende und belebende Lec-  
türe bietet. Seine Ausstattung ist reizend und  
prächtig, die Illustrationen sind köstlich.

Ueber Land und Meer 1872, Nr. 4. „Zwei  
Jubilarinnen“ nennt sich ein kleines, sehr  
hübsch ausgestattetes Büchlein, das Friedrich  
Bückler der Nadel und Feder gewidmet. Die  
Geschichte dieser beiden unscheinbaren und doch  
auf materiellem und geistigem Boden so unend-  
lich bedeutungs- und einflussreichen Werkzeuge  
hat der Verfasser von ihrem Ursprung bis zur  
heutigen Vollenbung verfolgt und uns im an-  
ziehendem Gewande darzustellen gewußt. Na-  
mentlich hat uns die Geschichte der Feder un-  
gemein angesprochen, und die Masse des Details  
wird auch den Kundigen überraschen.

Preussisches Volksblatt 1871. Nr. 97.  
..... zwei Gegenstände rein technischer Natur  
in originell praktischer Weise, ebenso lehrreich  
wie unterhaltend; besonders die Geschichte der  
Nadel ist so sinnig dargestellt, daß sie an An-  
ziehungskraft den spannendsten Romanen min-  
destens gleichkommt.

Deutsche Roman-Zeitung 1871. Nr. 27.  
Die beiden Jubilarinnen, welche das mit 2 Il-  
lustrationen von A. Schaal geschmückte Büch-  
lein feiert, sind die Nähnael und die Feder.  
In sehr ansprechender, märchenhafter und zu-  
gleich unterrichtender Weise erzählt der Ver-  
fasser die Entwicklungsgeschichte der beiden  
ewig jungen Jubelgreisinnen bis zu ihrer heu-  
tigen Vervollkommnung.

Berliner Fremdenblatt vom 16. April  
1871. Wenn Bückler, der ebenso liebenswür-  
dige wie fleißige und hochbegabte Verfasser, uns  
mit einem neuen Produkte seines ergiebigen  
Geistes beschenkend, den eigentlichen Kern seiner  
Gabe bescheiden unter schlichter Firma in die  
Welt schiebt, so dürfen wir allemal gewiß sein,  
daß wir es mit einer Attrappe zu thun haben,  
welche in einschmeichelnder Schaale ein solides  
Feenkind birgt. ....

.... Aber welch' eine Fülle des positiven Wis-  
sens aus den Schatzgruben der Technik und  
der Industrie fördert der Autor hier an's Tages-  
licht, welch' eine buntfarbige Hülle der Poesie  
weiß er um jedes Stäubchen zu weben, wie  
warm und lebendig schlagen alle Pulse mit den  
Tönen des Hammers, mit dem klingenden Fall  
der Schweißtropfen, welche die Arbeit begleiten,  
mit dem wehmüthigen Klagelaut der Thränen,  
welche auf Nadel und Feder fielen!

Man hört jedem dieser mit klassischer Kürze  
und Schlagfertigkeit hingeworfenen Sätze das  
Ringen und Bestreben an, das spröde Material  
für feinsühlende Frauenseelen ästhetisch genießbar  
zu machen. Und das ist ihm im vollsten Maße  
gelingen. — Er gibt uns ein so poesievoll-  
es Bildniß von dem fernen Gange der Arbeit durch  
die Jahrtausende, daß wir mit ihm aus dem  
Nebelgrunde grauer Märchenvorzeit an das  
freundliche Tageslicht der Neuzeit treten und  
den Pulsschlag, den siebernden Pulsschlag in  
der Maschine der Zeit vernehmen.

Werden die Frauen und Mädchen dieses echt  
deutsche Buch zur Lieblingslectüre machen, werden  
sie es ihrer Bibliothek einverleiben, so wird ihnen  
leicht die Wahrheit des sinnigen Motto's in Geist  
und Gefühl übergehen:

Die Wünsche, die Dich hier zur Dichtkunst  
ziehen,  
Der frohe Ernst, in den Du da versankst,  
Das ist dein eigen still verborgnes Leben.

Im Hinblick auf vorstehende Recensionen  
dürfen wir wohl ohne Ueberhebung behaupten,

daß die „Zwei Jubilarinnen von Fried-  
rich Bückler“ bald ein ebenso gesuchtes Festge-  
schenk sein werden, wie

Puttlich, Was sich der Wald erzählt.  
Storm, Immensee.  
Petersen, die Irrlichter etc.

Wir bitten zu verlangen und stellen, soweit  
der Vorrath reicht, in Farbendruck-Umschlag  
geheftete Exemplare gern à cond. zur Ver-  
fügung, während wir elegant gebundene Exem-  
plare nur fest liefern können.

Berlin, 1. November 1871.

Gebrüder Paetel.

**Geneigter Beachtung empfohlen!**

[33675.]

Das neueste theol. Werk:

**E. Haupt,**  
**die Alttestamentl. Citate in den**  
**vier Evangelien,**

findet aller Orten in und ausserhalb Deutsch-  
lands wie das frühere Werk des geistvollen  
Verfassers:

**Der erste Brief des Johannes,**  
einen so überaus zahlreichen Absatz, dass  
wir nicht umhin können, den gesammten  
Buchhandel auf diese Thatsache aufmerksam  
zu machen und ihn zu fortgesetzter allsei-  
tig energischer Verwendung für diese aus-  
gezeichneten theol. Werke anzuregen.

Hochachtungsvoll

Colberg, im Herbst 1871.

C. F. Post'sche Buchhandlung.

[33676.] Das soeben erschienene

**Große Schach-Handbuch**

von

**Dufresne und Bukertort**

(genauen Titel s. Börsenblatt Nr. 234,  
235, 237)

wird so vielfach baar bestellt, daß ich nicht einmal  
Zeit habe, die Massen von à cond.-Zetteln zu-  
rückzusenden, und bitte deswegen um gütige Ent-  
schuldigung.

Meine Vermuthung, daß das Werk einen  
Umschwung in der ganzen Schach-Litera-  
tur hervorbringen wird, weil es das erste  
Schachwerk ist, in welchem man sofort und wäh-  
rend der Partie, welche man soeben am Schach-  
brett oder per Correspondenz spielt, jeden ein-  
zelnen Zug nachschlagen kann, scheint sich  
zu bestätigen.

Man vergleiche nur die Recensionen, z. B.  
in der Kreuzzeitung oder in anderen Zeitungen;  
auch haben einzelne Handlungen, denen ich hier-  
mit meinen verbindlichsten Dank ausspreche, seit  
Erscheinen bis heute, also in ca. 14 Tagen, nach  
und nach 6 bis 10 Exemplare baar verlangt und  
abgeleht.

Das broschirte Exemplar kostet \* 4 1/3 # und  
ich liefere Ihnen ein Probeexemplar für nur  
2 # 26 3/4 Sgr baar. Gebundene Exemplare  
kosten 10 Sgr mehr.

Weihnachten ist vor der Thür, und umso-  
weniger werden Sie irgend ein Nisico haben bei  
Bezug eines Probeexemplars. Ganz sicher bin  
ich überzeugt, daß Sie bald nachbestellen werden,  
darum bestellen Sie umgehend ein Probeexem-  
plar.

Ergebenst

Berlin, den 30. October 1871.

C. Schweigger'sche Hofbuchhdlg.